

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 52 (1948-1949)
Heft: 8

Artikel: Knospen im Schnee
Autor: Schibli, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Zäcken der einen in die Ausschnitte der andern griffen und sich zum lückenlosen Ganzen vereinigten. Als Melchior diese wunderliche Fügung gewahrte, wurde es unendlich licht in ihm, und ein Gefühl nie gekannter Glückseligkeit durchströmte ihn. Und mit diesem Gefühl der Gewißheit im Herzen schlug er die Augen auf.

Das war nicht ein Traum wie die übrigen, wunschgeborenen Träume, die beim Erwachen die Flügel heben und wie ein Hauch ins Vergessen entfliehen. Es war einer jener seltenen Träume, die auch dem späteren Bewußtsein als starkes Erlebnis eingeprägt bleiben und nichts von ihrer Frische und Leuchtkraft verlieren. Melchior, der wohl ahnte, daß dieser Traum seines Daseins Richtung und Weiser bedeutete, bewahrte ihn als kostlichen Schatz in der Seele. Er lief so rein und klar vor ihm hin des Weges wie eine Rehspur im Neuschnee.

Anderegg arbeitete den ganzen Tag sehr schweigsam und sprach auch zu Meister Burri fast kein Wort. Die Gewißheit, daß er die Frau dort drüben liebte, schenkte ihm die gleiche tiefe Freude, wie er sie im Atelier des Bildhauers Hohlenstein empfunden hatte. Aber die Gewißheit seiner Liebe war mit einer größeren Wehmut gemischt als diejenige seines Künstlertums. Denn die Last von etwas Schicksalhaftem, das

sich näherte, wälzte sich auf sein Gemüt und machte ihn stumm. Es gelang ihm nicht mehr, den Gedanken an Annies als etwas Vermessenes und Unerreichbares zu verbannen. Eine Strömung hatte ihn erfaßt, so sanft und so unmerklich am Anfang, aber dann so rasch und unwiderstehlich wachsend, daß er jetzt wirklich mitgerissen wurde und es ohne einen Versuch zur Abwehr geschehen lassen mußte.

Melchior hoffte im stillen, Walter Taggi möchte heute wieder bei ihm eintreten, um nach den Fortschritten seiner Arbeit an der Gemse zu sehen. Aber er wartete umsonst, und er mußte sich bis zum weiteren Besuch des Knaben wohl noch einige Tage gedulden. Er wurde dadurch enttäuscht, daß er abends beim Leeran des Briefkastens eine Einladung zur festlichen Eröffnung der Frühjahrs-Ausstellung fand, an welcher er mit seinem Reitpferd vertreten war. Er zog Meister Burri ins Vertrauen und fragte ihn, ob er der Einladung Folge leisten oder sich die Auslagen der Reise ersparen solle.

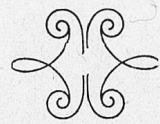
„Ich an deiner Stelle würde mich nicht zweimal besinnen, ob ja oder nein. Denn es wird dir zum Ansporn gereichen, die Beziehung mit den Künstlern dort unten aufrecht zu erhalten.“

Fortsetzung folgt

*



Knospen im Schnee



Wir gehn am Wunderbaren oft vorbei —

Da steht es, märchenhaft wie eh und je:

Da steht der liebe holde Mai

mittten im Schnee!

Er schlägt zu mir die blauen Augen auf;

es schmilzt in ihrem Glanz das winterliche Eis,

und lächelnd hält er mich zurück, sagt zu mir leis:

Halt an, pass auf!

Ich stehe da, ein wenig frierend, unterm Kirschenbaum,
seh' durch das kahle Astwerk in des Himmels Licht.

Und da geschieht's! Der Liebe schenkt mir einen Traum
und ein Gedicht.

Die Knospen an den Zweigen drängen tausendfach
und warten auf den Frühling, sind bereit.
Und sieh! Verzaubert wird die Winterzeit
zum Blütendach!

Emil Schibli